

Archäologen leisten Totengräber-Arbeit

Zweieinhalb Meter hohe Zwingermauer am Unteren Tor darf mit städtischer Genehmigung zerstört werden

VON WOLFGANG FELLNER

Es ist unglaublich: Nach Messungen des Grabungsteams von Adilo waren die noch gut erhaltenen Reste der Zwingermauer am Unteren Tor gut 2,5 Meter hoch. Trotzdem gilt: Die Stadt hat den Abbruch genehmigt, nimmt die Genehmigung auch nicht zurück.

Dieses einzigartige Zeugnis Neumarkter Geschichte darf zerstört werden.

NEUMARKT — Kaum waren Friedrich Loré und seine Grabungstechniker abgezogen, waren sie auch schon wieder da. Am Montag hatten sie am Vormittag noch letzte Arbeiten erledigt, waren die Hölzer des mehrere hundert Jahre alten, kunstvollen Drainage-Systems entfernt worden.

Drei mächtige Eichenbalken, die die Jahrhunderte fast unbeschadet überstanden haben, teilweise drei Meter lang und recht massiv sind, hat Loré im Eingangsbereich zur Baustelle ablegen lassen. „Das ist immerhin ein Stück Stadtgeschichte“, sagt er sarkastisch. Er hat im Rathaus angerufen und den Fund angedient. Gestern lagen die geschichtsträchtigen Holzbalken immer noch auf der Baustelle.

Dann rückte der Bagger an, um tiefer zu gehen. Die Schicht, auf und in der die Drainagen lagen, ist nun entfernt samt der anstehenden Zwingermauer; aber, wie nicht anders zu erwarten, geht die Zwingermauer tiefer. Bei einem Sondierungsschnitt im hinteren Bereich gruben die Archäologen hinunter bis zum Fundament. Das sind, vom jetzigen Niveau aus gerechnet, noch einmal um die 70 Zentimeter. Womit die zu Beginn der Abbrucharbeiten unter der Oberfläche noch komplett und gut erhaltene Zwingermauer auf eine Höhe von rund 2,50 Meter Höhe gekommen wäre. Wäre, denn sie ist nun stückweise abgebrochen worden.

Wie es die denkmalpflegerische Auflage vorsieht, hat der Bauherr die Archäologen wieder gerufen, als der Bagger die nächste Schicht abgegraben und den nächsten Meter Mauer freigelegt hatte. „Das muss man ihm anrechnen, dass er uns geholt hat wie vereinbart“, sagt Loré, den es trotzdem schmerzt, hier Totengräber-Arbeit vollziehen zu müssen. Eigentlich hätte das Areal ordentlich ausgegraben, freigelegt und vermessen gehört. So aber können die Grabungstechniker im Schatten der Baggerschaufel nur das Notwendigste erledigen.

Nach diesem Einsatz sei nun Schluss, sagt Loré, denn was nun komme, könne er nur noch nach Abbruch in der Baggerschaufel fotografieren, „das macht doch alles keinen Sinn“.

Ärgerlich zudem: Die äußere Befestigung des Stadtgrabens, die Richtung Neuer Markt auf städtischem Grund gefunden wurde, ist bei den Bauarbeiten unter die Räder gekommen. Als Friedrich Loré sich bei den Arbeitern erkundigte, wann er und sein Team diesen Fund aufnehmen können, hieß es, dazu sei es jetzt zu spät, man habe vergessen, ihn vor dem Weitergang der Bauarbeiten zu benachrichtigen.





Wegen der laufenden Bauarbeiten war für die Archäologen Eile geboten. Bei den Grabungen wurden unter anderem historische Eichenbalken zutage gefördert (rechts). Fotos: Wolfgang Fellner